

Salvatore Nicosia (Hrsg.), *Ulisse nel tempo. La metafora infinita*, Venezia: Marsilio 2003. ISBN 88-317-8187-1, 685 S., 47 €

Odysseus, der vielwendige und listenreiche Held Homers, hat vielerlei Beinamen, gibt sich zahlreiche Identitäten und ist voller Ambiguitäten. Geschickt vermag er sich an alle Situationen anzupassen und sich immer wieder neu zu erfinden. Er entscheidet den trojanischen Krieg und reist durch die ganze Welt bis ins Jenseits. Gewinnsucht, Lüge und Wahrheit, Eroberung und Treue prägen sein Wesen. Das glückliche Ende der Rückkehr in die Heimat und die Wiedervereinigung mit der Gattin werden nach Homer aufgelöst in einen erneuten Aufbruch ohne Ende und Ziel, der als Motiv bereits im Original und in der Sage angelegt war. Kurzum: Odysseus ist der Archetypus unseres Menschseins in der westlichen und heutigen globalen Kultur, der "die gesamte Bandbreite zwischen Jedermann und Niemand" (S. Nicosia, P. Boitani) auf sich vereinigen kann. Diese paradigmatische Wandlungsfähigkeit hat eine immense Variabilität und Lebendigkeit der Rezeption dieses Heroen zur Folge. Die "Schatten" und "Spuren" (vgl. P. Boitani, *L'ombra di Ulisse*, Bologna 1992, gefolgt von *Sulle orme di Ulisse*, Bologna 1998) dieses zentralen Mythos von der Antike bis zur Schwelle des dritten Jahrtausends auszuleuchten, ist das Ziel des vorliegenden Bandes. Er ging aus einer internationalen Konferenz mit dem Titel *Odiseo 2000* in Palermo hervor. Die 33 interessanten und meist gut lesbaren, in der Mehrheit in italienischer Sprache verfassten Beiträge renommierter Spezialisten mitsamt der Einleitung des Tagungsleiters S. Nicosia, gefolgt von einem ausführlichen Index, erfüllen dieses Ziel auf hervorragende Weise. Vollkommen legitim ist eine gewisse Konzentration auf die Wirkung in der italienischen Literatur, zumal gerade Sizilien als Ort des Kolloquiums mit der imaginären Route des Odysseus verbunden ist und die "Metapher Europas" (V. Citti) hier in besonderer Weise ohne Klassizismen auch heute noch lebendig ist. Zunächst wird der Held bei Homer in den Blick genommen (bes. lesenswert sind G. Steiner, G. Cerri, S. D'Onofrio), dann seine Rolle in der christlichen Antike beleuchtet (G. D'Ippolito). P. Grossardts Beitrag zur zweiten Reise bildet das Scharnier zum modernen Fortleben. Vom stoischen Ideal der *patientia* wird der polyedrische Held zu Beginn der Neuzeit Symbol des Aufbruchs in neue Welten (vgl. Columbus) und der unstillen Wissbegierde (Dante, vgl. auch Tennyson); im 19. Jahrhundert wandelt sich Ulixes zum Exemplar des von Nietzsche gepriesenen Übermenschen (D'Annunzio) oder der romantischen Innerlichkeit. Im 20. Jahrhundert wird er zur Personifikation des modernen Individuums im Irren ohne Ziel und Horizont (Joyce), zur Verkörperung der leidvollen Existenz und zum Fanal des Überlebenswillens selbst in der Hölle von Auschwitz (Levi) oder Afrikas (Soyinka), ferner zum paradigmatischen Mythos des kolonialistischen und hybriden Lebens in der Neuen Welt, wie in Brasilien oder der Karibik (de Campos, Walcott); Horkheimer und Adorno sehen in Odysseus nach den Erfahrungen des 2. Weltkriegs das Prinzip der Dialektik der Aufklärung. Nach der Behandlung von drei musikalischen Versionen (Monteverdi, Dallapiccola und Berio) gelangt man zu Odysseus' Nachleben in Frankreich (Giraudoux, Giono, Gide), Griechenland (Kazantzakis, Kavafis, Seferis), Spanien (Riba, Torrente Ballester), Portugal (Eça de Queiroz) und Italien (Dante, Graf, Pascoli, D'Annunzio, Savinio, Lampedusa, D'Arrigo, Pavese, Vittorini, Consolo, Cattafi, Malerba). Schliesslich gelingt P. Boitani eine grossartige Zusammenschau und ein guter Ausblick. Grösse und Verinnerlichung, Verbürgerlichung, Ironisierung, Dekonstruktion und Fragmentierung sowie das Potential zur Anpassung, Umgestaltung und intertextuellen Produktivität prägen diesen unsterblichen Mythos, der auch im dritten Jahrtausend verspricht, als "unbegrenzte Metapher" eine ungeheuerere Anziehung auf kreative Künstler auszuüben. Weitere Höhepunkte sind die Beiträge von V. Citti, S. Saïd, P. Gibellini, M. Sacco Messineo, P. Pucci, A. Grillo und S. Nicosia. Film, Bühne und Malerei und der deutsche sowie anglo-amerikanische Kontext – letzteres ist aber bereits von G. Steiner, (Hrsg.), *Homer in English*, London 1996 geleistet – bleiben leider unterbelichtet. Trotzdem ist das Buch empfehlenswert und ein *must* für jeden *Odyssee*-Interpreten sowie

Rezeptionsinteressierten, der vor Italien als einem der wichtigsten Länder bezüglich des Fortlebens der klassischen Antike nicht Halt macht.

Anton Bierl, Universität Basel